

Ihr Lieben,

gerade erleben und erleiden Viele, was es bedeutet, in Quarantäne zu müssen.

Selbstisolierung; keine Kontakte; kaum Gespräche.

Bis Corona vorbei ist.

Nach fünf Tagen kann man sich freitesten – frühestens.

Quarantäne wurde früher verhängt, wenn die Pest umging.

Damals hat man sich an der Bibel orientiert:

40 Tage dauerte eine Quarantäne – daher der Name.

Weil Jesus vierzig Tagen in der Wüste allein blieb.

Heftig. Eine Zumutung. Das wünscht man keinem.

Am Ende dieser Zeit begegnete Jesus dem Versucher, dem Teufel.

Dreimal versuchte dieser, Jesus zu brechen.

Ihn auf seine Seite zu ziehen, von seiner Berufung abzubringen.

Der Teufel wusste: Hier ist ein mächtiger Gegner aufgestanden.

Jesus würde das Ende seiner Macht einläuten.

Das wollte, das konnte er nicht einfach so hinnehmen.

Davon haben wir im Evangelium gerade gehört.

Sein erstes Angebot:

Bist Du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.

Nach vierzig Tagen ohne Essen hatte Jesus Hunger – ganz klar.

Was für ein verführerischer Gedanke:

In der Vollmacht Gottes den Hunger in der Welt ein für allemal besiegen.

Das Mannawunder aus der Zeit der Wüstenwanderung wiederholen.

Was Gott damals getan hatte – geht doch auch jetzt.

War Jesus in der Hitze nicht dieser Gedanke auch schon gekommen?

Sicher – überrascht hat ihn das nicht.

Dieses erste Angebot – ein verführerischer Gedanke? Eine Hungerphantasie?

Ein sichtbares Auftreten des Einflüsterers brauchte es gar nicht.

Jesus sagt nein. Mit knurrendem Magen. Warum?

Weil Brot nicht alles ist.

Weil Israel in der Wüste auch dies gehört hatte:

Es ist nicht immer das Brot, was die Seele satt macht.

Sondern? Ja zu sagen zu dem, was Gott uns gibt.

Auch, wenn wir das manchmal als Zumutung empfinden.

Ja zu sagen, auch wenn der Weg steinig ist.

Wenn wir auch Widerstände als von Gott zugelassen annehmen.

Dabei klingt es doch so logisch – diese Einflüsterung.

Was ist verwerflich daran, einem Hungrigen Brot zu geben?

Die Reaktion von Jesus kann man auch so übersetzen.

Der Zweck heiligt nicht alle Mittel.

Und wenn ein Ziel noch so gut erscheint – nicht um jeden Preis.

Das klingt hart – gerade in unseren Ohren.

Ganz zaghaft wird inzwischen die Frage aufgeworfen:

Müssten wir angesichts von Krisen und Kriegen nicht bereit zu Verzicht sein?

Bereit, es hinzunehmen, dass nicht jeder Verlust ausgeglichen wird.

Dass nicht jeder Wunsch sofort erfüllt wird?

Wo macht es Gott Ehre, etwas nicht zu tun, was wir könnten?

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein –

Dieser Satz geht eben nicht scherzhaft weiter

... es darf auch mal ein Kuchen sein.“

Sondern so: *sondern von allem, was aus dem Mund Gottes geht.“*

So steht es geschrieben – in der Bibel, im Wort Gottes.

Vielleicht brauche ich die Erfahrung einer selbst gewählten Quarantäne –
um die Versuchung in hemmungsloser Bedürfnisbefriedigung zu erkennen.

Und um es neu zu schätzen, dass Gott tatsächlich geredet hat.

Dass Er uns nicht allein gehen lässt – auch und gerade in Krisen nicht.

Und wenn Gott redet, dann immer, uns zum Leben zu helfen.

Das zu erwarten, ist Glaube.

Der Teufel lässt nicht locken.

Sein nächstes Angebot klingt ebenfalls verlockend:

„Bist Du Gottes Sohn, dann spring.“

Er hatte Jesus auf das Dach des Tempels versetzt.

Bisher dachte ich immer, hier geht es um ein Spektakel.

Dass Jesus ein Wunder vorführen soll – damit die Menschen ihm zujubeln.

So wäre ich dem Teufel vermutlich auf den Leim gegangen.

Jesus wusste: Dieses Angebot ist eine Lüge –

Wie alles, was vom Teufel kommt.

Wäre er gesprungen – er wäre dort, unten im Kidron-Tal zu Tode gestürzt.

Von der Zinne des Tempels zu springen, das wäre Suizid. Nichts Anderes.

Der Verweis auf Ps. 91,11+12 ist besonders übel.

Da steht: *Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sich Dich behüten,*

dass sie dich auf den Händen tragen

damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.

Die Wüstenväter wussten aus eigener Erfahrung von dieser Versuchung.

In die Stille der Wüste zu fliehen, wenn das Leben unerträglich scheint.

So hatten Viele ihren Schritt in die Einsamkeit begonnen und begründet.

Und wenn das nichts hilft?

Diesem Leben ein Ende setzen –

damit der Schmerz, die Mühe oder die Hoffnungslosigkeit ein Ende finden?

Vierzig Tage in Einsamkeit und Entbehrung –

da kann das durchaus als eine Lösung erscheinen.

Spring – und Du landest in den Armen Gottes.

Was für eine süße Versuchung.

Und der Widersacher hätte triumphiert.

Jesus wäre einsam gescheitert, die Welt bis heute nicht erlöst.

Aber er durchschaute die dreiste Lüge des Teufels.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“

Suizid, weil es der leichtere Weg zu sein scheint – das ist keine Lösung!
Und die Verheißungen Gottes für eigene Ziele missbrauchen – sicher auch nicht.
Dann versuchte der Teufel er noch ein drittes Mal.
Oberhalb der Taufstelle am Jordan erhebt sich ein hoher Berg.
Der Djebel Quruntul – der Berg der Versuchung.
Von dort oben sieht man zwar nicht alle Reiche dieser Welt –
wohl aber alle Reichtümer der damaligen Welt.
Die Oase Jericho – die älteste dauerhaft besiedelte Stadt der Welt.
Seit 7.000 Jahren Wohlstand und Reichtum.
Allein der Anblick grüner Gärten, wenn man selber nur Steine um sich hat –
es wäre für Jesus so leicht, den bequemen Weg einzuschlagen.
Er stand ihm die ganze Zeit vor Augen.
Aber zugleich wusste er: es wäre der Verrat an seiner Berufung.
Hätte er hier zugegriffen – er wäre nie bis Gethsemane gekommen.
geschweige denn, dass er hätte Ja sagen können zum Kreuz.
Hier, auf dem Berg der Versuchung entschied sich auch unser Schicksal.
Wäre Jesus hier eingeknickt – es gäbe heute keine Hoffnung.
Keine Hoffnung für Menschen, die Schweres zu tragen haben.
Keinen Glauben, der durch Krisen trägt.
Keinen Mut angesichts der scheinbaren Übermacht des Bösen.
„Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott und ihm allein dienen.“
Wir waren auf unserer Pilgerreise durchs heilige Land auch in Yad Vashem.
Jenem Gedächtnisort für den unfassbaren Völkermord an europäischen Juden.
Manche von ihnen sind mit dem Bekenntnis auf den Lippen ins Gas gegangen:
„Der Herr, unser Gott, ist der einzige Gott.“
Es ist das Bekenntnis unseres Herrn – uns sollte unser Bekenntnis sein.
Der Schlüssel in aller Anfechtung und Bedrängnis.
Amen.